

Sie wollen in einer vorurteilsfreien Welt leben

„Habibi Dialogforum“ will mit rund 50 Jugendlichen aus ganz Deutschland Zukunftsideen entwickeln

Von unserem Redaktionsmitglied
Tina Groll

BREMEN. Das Vorhaben ist ziemlich groß: Nichts geringeres als Brücken bauen wollen die rund 50 Jugendlichen, die derzeit in der Hansestadt über die Gesellschaft der Zukunft diskutieren. Eine neue Weserbrücke werde aber nicht entstehen, gibt Onur Yamac lachend Entwarnung.

Der junge Bremer hat den Zukunftskongress „Habibi Dialogforum“ organisiert. Unterstützt wird er dabei vom WESER-KURIER, der Polizei NRW, der Bremer Landeszentrale für politische Bildung und der Bundespolitikerin Marieluise Beck (Bündnis 90/Die Grünen) sowie der ehemaligen Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesinnenministerium, Cornelia Sonntag-Wolgast (SPD).

Der Begriff „Habibi“ ist Arabisch und bedeutet so viel wie „Schatz“ oder „mein Lieber“. „Und genau darum geht es – um die

Frage, wie wir in Zukunft leben wollen. Was für eine Gesellschaft wollen wir? Heutzutage wird oft übereinander statt miteinander gesprochen“, beklagt Yamac. Und weil ihm akademische Diskussionen zu unergiebig seien, hat er dafür gesorgt, dass die Teilnehmer ein buntes Programm mit etwas Praxis erwartet. So werden sie beispielsweise nach Tenever fahren, um sich mit dem „Multikulti-Stadtteil“ auseinanderzusetzen.

Wie leben die vielen Nationalitäten dort zusammen? Haben sie Vorurteile und welche sind das? Gibt es nicht auch Gemeinsamkeiten? Diese Fragen stellen sich die jungen Teilnehmer auch untereinander. Sie alle sind zwischen 18 und 28 Jahren alt und stammen aus allen Teilen Deutschlands, den Niederlanden und Frankreich. Die 23-jährige Anna Maria Rataj beispielsweise ist gebürtige Polin und studiert in Baden-Württemberg Jura. „In Polen engagiere ich mich im polnisch-jüdischen Dialog. Ich möchte in einer Welt leben, in der weder die Nationali-

tät, noch die Religion eine Grenze zwischen den Menschen zieht“, sagt die Studentin.

Der 22-jährige Said Haider aus Hamburg stimmt ihr da zu. Eine konkrete Idee, wie die Gesellschaft von morgen aussehen soll, habe er noch nicht. „Die muss man doch gemeinsam entwickeln“, meint er. Und dann sagt er einen Satz, der ein bisschen nach „Politiker“ klingt: „Die internationale Politik muss man vor der eigenen Haustür umsetzen.“ Und wie macht er das? „Ganz einfach: Ich nehme an diesem Kongress teil. Ich rede unbefangen mit Menschen unterschiedlicher Herkunft, bin neugierig und weltoffen. Ich möchte in einer friedlichen Welt leben“, antwortet er. Politiker möchte er übrigens nicht werden.

Aus ihren Ideen wollen die Jugendlichen ein Konzept entwickeln, „das keine Utopie sein soll“, sagt Veranstalter Onur Yamac. Am Montag werden sie dieses dem Bürgerchaftsabgeordneten Mustafa Güngör (SPD) überreichen.



Sie wollen gemeinsam mit rund 50 anderen Jugendlichen Brücken zwischen den Nationen und Religionen bauen: Onur Yamac, Anna Maria Rataj und Said Haider (v. links). FOTO: JOCHEN STOSS

Quelle: Weser Kurier, Bremen-Teil, Seite 2
Samstag, 27. Oktober 2007